

Fremdes Zuhause

Im Alter noch einmal die alte Heimat sehen – diesen Wunsch kennen sicher viele Menschen, die im Krieg vertrieben wurden. Familie Neufeldt hat sich diesen Wunsch erfüllt.

Ein Reisebericht

116 Hektar Acker des Hofes der Großeltern von Ulrike Neufeldt werden jetzt von einer Kolchose bewirtschaftet.

Fotos: Neufeldt



Mit 15 Jahren verließ Gerhard Neufeldt samt Eltern den Hof, dessen Überreste er sich mit 69 noch einmal ansieht.

Ein Stall ist das letzte Überbleibsel des landwirtschaftlichen Betriebs von Familie Neufeldt im früheren Westpreußen.

Auf dem Gutshof des früheren Gestüts Kadinen und jetzigen Hotels: Elly Neufeldt (li.)



ten, um genug Zeit für Fahrten auf die Höfe meiner Großeltern und Verwandten sowie für Bekannte in Polen zu haben. Mit dem Auto und der schriftlichen Bestätigung der Hotelbuchung im Gepäck machten wir uns also für eine Woche auf die Reise, erst ins Ostpreußische, dann in die westpreußische ehemalige Heimat.

Die einzigen Gäste in einem feinen Hotel im Norden Polens zu sein – das hatten wir nicht erwartet, als wir im Frühsommer 1999 von Norddeutschland Richtung Osten aufbrachen. Meinen 69jährigen Vater zog es noch einmal in das frühere Westpreußen, wo er mit seiner Familie bis zur Flucht im Januar 1945 gelebt hatte. Zu der ersten Fahrt nach Polen hatte er sich 30 Jahre nach Kriegsende entschlossen, jetzt fuhren wir wieder zu viert los: Mein Vater, meine Mutter, die Schwester meines Vaters und ich. Erzählten wir vorher von der bevorstehenden Reise, hörten wir immer wieder: „Das ist doch kein Land zum Urlaub machen, da gibt's keine komfortablen Unterkünfte“ oder „Paßt auf euer Auto auf!“ Auf eine Gruppenreise mit Bus oder Bahn wollten wir verzich-

viel Natur, wenig Infrastruktur Am „Kadiny Palace Hotel“ im früheren Gestüt Kadinen (25 Kilometer nördlich von Elbing/Elblag) angekommen, hatten wir schon einen kurzen Blick auf das „Frische Haff“ genossen, das Flachwasser mit Verbindung zur Ostsee und das die 60 Kilometer lange und bis zu zwei Kilometer breite Landzunge „Frische Nehrung“ vom Festland trennt. Durch ausgedehnte Wälder waren wir auf schmalen Alleen an der Küste entlang Richtung Norden in die Nähe der russischen Landesgrenze (20 Kilometer davor) gelangt. Kurz vor Frauenburg, wo der Astronom Kopernikus einmal gelebt hat, sahen wir schon das Hotel am Rande des Dorfes Kadiny. Der Pförtner übernahm sofort die Bewachung unseres Autos auf dem leeren Parkplatz, während wir es uns als einzige Gäste in dem exklusiven, von einem Engländer geleiteten Haus gemütlich machten. Nach mühsamer Dolmet-

scherei von Deutsch über Englisch ins Polnische erahnten wir schließlich die Namen der Speisen des Restaurants. An einem schönen Morgen wurden auf unseren Wunsch hin zwei der wenigen vom Gestütsbetrieb übriggebliebenen Pferde vor eine kleine Kutsche gespannt, dann fuhren wir durch fast unberührte Natur über Feldwege und Wiesen an vielen Störchen vorbei zum „Frischen Haff“ und schnupperten ein wenig Seeluft. So sieht es in vielen Landstrichen im heutigen Polen aus: viel Natur, wenig Infrastruktur. Auf der „Frischen Nehrung“ besuchten wir als Naturliebhaber ein Kormoranreservat, das versteckt zwischen Kiefernwäldern liegt. Dank des Tips eines Einheimischen aus der Elbinger Gegend konnten wir die fischjagenden schwarzen Vögel finden, deren Wohnbäume durch den ätzenden Vogelkot kahl geworden sind. Unerlässlich für jeden Reisenden in



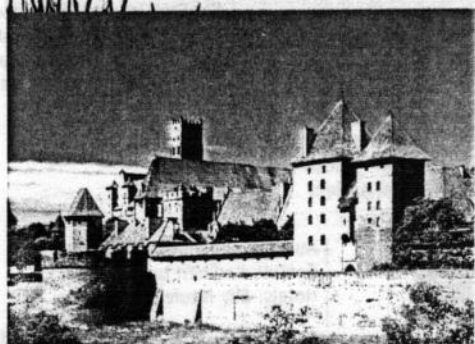
Westpreußen ist der Besuch der Marienburg (Malbork), der mittelalterlichen Backsteinfestung des Deutschen Ritterordens am Fluß Nogat. Die nach der Mutter von Jesus Christus benannte Burg war nach dem Zweiten Weltkrieg teilweise zerstört und ist von polnischen Konservatoren fachmännisch restauriert worden. In einer der vielen internationalen Besuchergruppen besichtigten wir die gigantische Burganlage: Über Wendeltreppen hinauf in die Remter (Säle mit einer Mittelsäule, die das Gewölbe trägt), dann wieder hinunter in die Innenhöfe, schließlich über viele Stufen hinab zu den jetzt trockenen Wehrgräben vor den hohen roten Mauern.

Ernüchtert

Von Marienburg aus ist es nicht weit zu dem früheren Zuhause meines Vaters. Für die Trockenlegung des unter dem Meeresspiegel liegenden Danziger Werders und des Hinterlandes waren in früherer Zeit Mennoniten aus Holland geholt worden. Die nach dem Reformator Menno Simons (†1561) benannten Christen betonten die Predigt durch Taten und lehnen die Kindertaufe ab. Die Vorfahren meines Vaters hatten sich in der Ebene niedergelassen und nach der Ent-

sumpfung landwirtschaftliche Betriebe gegründet. 1945 mußten sie die Gegend verlassen – viele Felder versumpften wieder, weil die Drainagen nicht instand gehalten wurden. Schließlich, am Ende dieses Tages, stehen wir vor den Resten des Gehöfts meiner Großeltern. Nur ein massiver Stall trotz noch dem Verfall, Haus und Scheunen sind verschwunden – entweder abgetragen oder eingestürzt. Trotzdem ist es das Zuhause meines Vaters und seiner Schwester. Ihr Empfinden, nach Hause zu kommen, weicht bald der Ernüchterung. Sie könnten wieder in ihre Heimat ziehen, aber zu welchem Preis? Keine Freunde oder Verwandten in der Nähe, kein gleichwertiger Lebensstil. Die Zeit ist nicht zurückzudrehen, das wird in solchen Momenten klar. Wir gehen über den „Hof“, den es nicht mehr gibt, und schauen Anglern am Teich vor dem Hofplatz zu. Mein Vater freut sich über den Anblick des fruchtbaren Landes, auch wenn es jetzt anderen gehört. Er hat sich in Niedersachsen ein neues Zuhause geschaffen, nachdem klar war, daß seine Heimat an Polen fallen würde. Und mir half die Reise, die Geschichte meiner Familie besser zu verstehen – und ein Nachbarland etwas näher kennenzulernen.

Ulrike Neufeldt



Die mittelalterliche Festung „Marienburg“ südlich von Danzig

An der Küste des Frischen Haffs steht der Frauenburger Dom, eine im 14. Jahrhundert erbaute Backstein-Hallenkirche mit Kopernikus-Denkmal

Westpreußen

Hauptstadt war die Hansestadt Danzig. Beiderseits der unteren Weichsel gelegen, umfaßte Westpreußen (W.) 25.542 qkm mit 1,7 Mio. Einwohnern (Stand 1910).

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde W. durch den Versailler Vertrag gevierteilt. Der größte Teil kam unter polnische Herrschaft, als 1920 der „Polnische Korridor“ eingerichtet wurde, ein 15.865 qkm großer Zugang Polens zur Ostsee. Nach Abstimmung für Deutschland wurden sechs Kreise östlich der Weichsel zum „Regierungsbezirk Westpreußen“ mit Sitz Marienwerder erklärt. Westlich des „Korridors“ verblieb der Regierungsbezirk Posen-Westpreußen bei „D“. Danzig wurde zur „Freien Stadt“ unter dem Schutz des Völkerbundes erklärt.

1939 entstand nach dem Einmarsch von Hitlers Armee der Reichsgau Danzig-Westpreußen. 1945 marschierte die „Rote Armee“ in Westpreußen ein, fast alle Deutschen flohen. Nach der Potsdamer Konferenz wurde das Gebiet unter polnische Verwaltung gestellt.



So war es einmal!

Durch den deutsch-polnischen Grenzvertrag von 1990 gehört das ehemalige Westpreußen völkerrechtlich zu Polen.

Reisende erhalten Informationen bei:

- Landsmannschaft Westpreußen e.V.
Tel. 0251/52 34 24, Fax 0251/53 38 30
(Bundesgeschäftsf.), Norbertstr. 29,
48151 Münster
- Polnisches Fremdenverkehrsamt
Tel. 030/21 00 92-0, Fax 030/21 00 92-14,
Marburger Str. 1, 10789 Berlin

